

## Der Bestand im Hetjens-Museum



1

Die Sammlung an Siegburger Steinzeug von Laurenz Heinrich Hetjens gehört zum Grundstock der Museumssammlung, über deren Werden und Wachsen anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Hetjens-Museums 2009 bereits ausführlich berichtet worden ist<sup>1</sup>. Sie wurde 1936 durch Zukauf aus den Sammlungen Lückger und im folgenden Jahr durch Objekte aus der Sammlung Eigel maßgeblich erweitert und durch weitere einzelne Neuerwerbungen in den folgenden Jahrzehnten ergänzt.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte das Interesse an rheinischem Steinzeug stark zugenommen, gegen Ende des Jahrhunderts bestanden hochkarätige und umfangreiche Sammlungen im Rheinland<sup>2</sup>. Laurenz Heinrich Hetjens sammelte ab 1867, vorzugsweise Steinzeug aus Raeren und Siegburg (Abb. 1)<sup>3</sup>. Während bezeugt ist, dass er in Raeren selbst Grabungen unternahm, ist über die Herkunft seines Siegburger Steinzeugs nichts bekannt. Einige herausragende Gefäße kaufte er aus Sammlungsauflösungen und anderen Versteigerungen. Ein großer Teil seiner Matrizensammlung aber, immerhin fast 1.000 Stücke, sowie zahlreiche beschädigte Trichterhalskrüge und Fragmente von Schnellen, dürften als Siegburger Bodenfunde anzusehen sein. Sie wurden wohl entweder in seinem Auftrag ausgegraben oder ihm von Siegburger Ausgräbern vor Ort verkauft. Die Sammlung zeigt deutlich die Vorlieben von Laurenz Heinrich Hetjens: Sein Augenmerk lag auf dem weißen Steinzeug der Renaissance.

Der Anteil an Trichterhalskrügen mit kleinen Rundauflagen in seiner Sammlung ist bemerkenswert groß. Dem weitaus größten Teil der Gefäße fehlen die originalen Hälse. Die Ergänzung mit ähnlichen, in Form und Färbung sorgsam ausgewählten Ersatzhälsen ist eine gängige Praxis im Kunsthandel und kann als durchweg gelungen angesehen werden. Einen ebenso großen Anteil an Gefäßen in der Sammlung Hetjens haben die Schnellen. Einige dieser Schnellen tragen Auflagenmotive, die ausschließlich in einem Exemplar bekannt sind, was dafür spricht, dass Hetjens einen guten Überblick über die Motive hatte und nach seltenen oder außergewöhnlichen Stücken suchte. Ein großer Teil der Schnellen ist aus Fragmenten unterschiedlicher Gefäße zusammengesetzt, was aber kunstfertig und mit Kenntnis der Motivdetails geschah. Daneben gibt es restaurierte Schnellen, bei denen fehlende Wandungsstücke mit großer Sachkenntnis ergänzt wurden. Die Vorliebe von Hetjens für das weiße reliefverzierte Steinzeug der Renaissance spiegelt sich auch in der großen Anzahl an Matrizen und Patrizen in der Sammlung. Diese wenig ansehnlichen Hilfsmittel für die Auflagenherstellung sind normalerweise nicht Gegenstand von Sammlungen, zeigen aber in diesem Fall das Interesse des Sammlers für das Detail und für die verwendeten Motive. Unter den Darstellungen befinden sich die mit religiösen Themen weit- aus in der Überzahl. Kuriositäten, antike Szenen, aber auch drastische und erotische Darstellungen, die im Siegburger Motivspektrum durchaus

1 Schöne 2009, S. 6 ff.

2 Vgl. hierzu Mennicken 2009, S. 45 f.

3 Ölgemälde im Besitz der Stiftung Museum Kunstpalast, Düsseldorf.

vorkommen, trafen ganz offensichtlich nicht den Geschmack des Sammlers. Das frühe, noch raue und wandige Steinzeug und die Steinzeuge des 14. und 15. Jahrhunderts mit ihrer hellgrülichen oder sandfarbenen Oberfläche bilden etwa nur ein Viertel der Sammlung Hetjens. Unverzierte einfache Gefäße sind selten. Die ungewöhnlichen, dem mittelalterlichen Zeitgeist verhafteten Formen sprachen ihn offenbar nicht an, vielmehr legte Hetjens auch bei den mittelalterlichen Gefäßen Wert auf die verzierten Gefäße, die im 15. Jahrhundert zunahm, aber keinesfalls die Siegburger Produktion dominierten. Diesen Eindruck könnte man jedoch gewinnen, wenn man die vielen Trichterhalskrüge und kleinen Zylinderhalskrüge mit runden Auflagen auf der Wandung den wenigen unverzierten in der Sammlung gegenüber stellt.

Der Blick für das Besondere und für das Detail, den Hetjens offenbar entwickelte, brachte ihm einige Sondergefäße, die bis heute außerordentlich selten sind oder sogar als einmalig gelten müssen. Hierzu gehören auch etliche Gefäße mit blauer Bemalung und hellgrauem Scherben der Produktion des 17. Jahrhunderts, die Hetjens zu Recht als aus Siegburg stammend eingeordnet hatte. In der Forschung wurden solche kobaltverzierten Gefäße mit grauem Scherben, oft verkürzend graublaues Steinzeug genannt, viele Jahrzehnte nicht mit der Siegburger Produktion in Verbindung gebracht. Daher ist davon auszugehen, dass Hetjens Kontakt zu ausgesprochenen Kennern des Siegburger Steinzeugs hatte, die ihn beraten haben; dies können im 19. Jahrhundert nur Bewohner der Stadt Siegburg gewesen sein, die entweder selbst sammelten oder Stücke in den Kunsthandel verkauften.

Damit charakterisiert sich die Sammlung als eine überaus hochkarätige, was das Steinzeug der Renaissance angeht, in der neben Besonderheiten auch eine breite Masse von auflagenverzierten Stücken enthalten ist. Ähnliches gilt für das 15. Jahrhundert, das mit auflagenverzierten rot

geflamten Gefäßen überaus reich vertreten ist. Bei der früheren Siegburger Produktion und bei einfachen Gefäßen allgemein zeigt sich hingegen das geringere Interesse des Sammlers. Diese deutlichen persönlichen Vorlieben erweisen die Sammlung heute als eine auf Neigung ausgerichtete Privatsammlung mit einer Tendenz zur Repräsentanz. Große verzierte Gefäße wie hohe Schnellen, Fußflaschen und Tüllenkannen setzten dabei optische Glanzlichter in einer Ansammlung von reliefverzierten Krügen. Sämtliche von Hetjens zusammengetragenen Steinzeuge sind mit einem eigens gedruckten Aufkleber versehen, auf die Hetjens selbst mit Tinte den jeweiligen Produktionsort, in diesem Falle Siegburg, aufgetragen hatte. Zusätzlich wurde dem einzelnen Gefäß eine Nummer vergeben, die mit Kaufpreis in ein Inventar eingetragen wurde. Leider sind das Kaufdatum und ein etwaiger Vorbesitzer nicht mit vermerkt. Dieses Inventar ist nur über Abschriften, teilweise ergänzt mit Bemerkungen zum Ankauf, sofern es sich um einen Kauf aus Auktionen handelte, in Teilen erhalten, sodass eine Rekonstruktion des Aufbaus der Sammlung nicht möglich ist.

Die große Menge an Gefäßen bietet heutigen Forschern genügend Material, um auch Besonderheiten, Übergänge von einer Form zur nächsten oder Vorstufen zu einer neuen stilistischen Entwicklung zu erkennen. Diese für die Rekonstruktion der Siegburger Formenpalette wichtigen Stücke sind aber von Hetjens nicht als solche erkannt und gesammelt worden. Weder hat er darauf geachtet, die gesamte Siegburger Produktion abzubilden, noch hat er herausragende Stücke in Bezug auf Fertigungstechnik gesammelt oder auf Fehlbrände Wert gelegt, an denen sich oft Intentionen der Töpfer ablesen lassen<sup>4</sup>.

Dass aber solche Gefäße von hohem wissenschaftlichem Wert sich dennoch in der Sammlung des Hetjens-Museums befinden, verdankt sich dem Ankauf einer, im Vergleich zur Sammlung Hetjens geringen, Anzahl von Objekten aus

<sup>4</sup> Dies gelang später Fritz Schulte mit dem Aufbau einer Lehrsammlung zum Siegburger Steinzeug ab 1902, vgl. Roehmer 2007.

der Sammlung Lückger im Jahr 1936 durch den damaligen Leiter des Museums, Heinrich Ritterfeld. Hermann Joseph Lückger stammte aus einer alten Kölner Familie, deren Mitglieder sich bereits über hundert Jahre als Kunstsammler betätigt hatten. Ganz offensichtlich hatte er als ein profunder Kenner der Kölner Kunsthändlerszene viel gesehen und sich sowohl über römische als auch mittelalterliche Keramik umfassendes Wissen aneignen können. Die Steinzeuggefäße aus der Sammlung Lückger im Museum stechen in vielen Fällen in Bezug auf ihren wissenschaftlichen Wert, weniger in Bezug auf ihr optisches Erscheinungsbild, heraus. Unbekannt ist, wer beim Ankauf aus der weitaus umfassenderen Sammlung Lückger die Auswahl getroffen hat<sup>5</sup>; möglicherweise zeigt sich hier die Kennerschaft des Museumsleiters Ritterfeld. Gefäße der Sammlung Lückger füllen in Bezug auf mittelalterliches Steinzeug die Lücken in der Sammlung Hetjens mit wissenschaftlich herausragenden Stücken, die stilistische Entwicklungen im Mittelalter erkennen lassen, und Sonderformen wie Deckeln oder zweihenkeligen Bechern. Qualitätvolle Matrizen und Patrizen, Gefäße mit bis dahin unbekanntem Auflagenmotiven, die über die religiösen Themen hinausgehen sowie Fehlbrände

und Siegburger Irdenware im Formengut des Steinzeugs aus dieser Sammlung bereichern die Museumssammlung maßgeblich. Als Besonderheit ist hier auch der einzige bisher bekannte Autograf eines Siegburger Töpfers zu erwähnen. Damit ergänzen sich diese beiden in Anzahl und Charakter sehr unterschiedlichen Sammlungen, erweitert noch durch qualitativ hochwertige und optisch sehr ansprechende Gefäße aus der Sammlung Theodor Eigel<sup>6</sup>, zu einem einmaligen Bestand.

Bei der Bearbeitung konnte zusätzlich die Sammlung Rehker im Besitz des Töpfereimuseums Raeren herangezogen werden. Der aus Siegburg stammende Helmut Rehker hatte in seiner Eigenschaft als Leiter des Museums in Raeren vor allem Raerener Steinzeug gesammelt, daneben aber auch Steinzeug aus Siegburg, Speicher und Langerwehe zusammengetragen<sup>7</sup>. Das Siegburger Steinzeug scheint nicht nach bestimmten Kriterien ausgewählt worden zu sein, sondern macht einen eher zufällig kombinierten Eindruck. In der Sammlung befinden sich einige bemerkenswerte Einzelstücke, die ergänzend zum Bestand des Hetjens-Museums herangezogen werden können.

5 Zur Sammlung Lückger vgl. Brill 1964, Vorwort zum Katalog.

6 Zur Sammlung Eigel vgl. Graul 1931, S. 374 ff.

7 Zur Sammlung Rehker vgl. Ossendorf 1992, S. 114 ff.

## Die mittelalterliche Formenvielfalt

### Protosteinzeug vom Lendersberg, vom Galgenberg und aus der Aulgasse

#### Lendersberg

Die Anfänge der Siegburger Töpferei liegen etwa in der Mitte des 12. Jahrhunderts. Am Lendersberg wurden Gefäße aus hartgebrannter Irdenware hergestellt, die sich stark an die Farb- und Formgebung der Pingsdorfer Keramik anlehnten. Im frühen 13. Jahrhundert setzte eine eigenständige Entwicklung neuer Formen mit einer dunk-

leren, härteren Oberfläche ohne Malerei ein. Aus dieser Frühzeit befindet sich kein Beispiel in der Sammlung Hetjens.

#### Galgenberg

Die Töpferei am Galgenberg, die zum Ende des 12. Jahrhunderts begann, führte diese Entwicklung weiter. Es wurden zahlreiche neue Gefäßformen hergestellt. Kennzeichnend für diesen Standort sind Krüge mit dreifach gerippten Rändern, die sich allmählich zum Dreiecksrand



3



4



5

entwickelten, eine durch Umbrüche gegliederte Gefäßwandung und die häufiger als anderswo dekorierte Oberfläche. Von der etwas später einsetzenden Produktion in der Siegburger Aulgasse lassen sich die Gefäße vom Galgenberg nicht immer zweifelsfrei trennen. Vor allem die Ausformung des Wellenfußes ist entscheidend, daher sind einfache Gefäße wie Becher innerhalb dieser beiden Produktionsstätten nicht zuzuordnen<sup>24</sup>. Aus der Sammlung Hetjens können daher nur vier Gefäße sicher dem Galgenberg zugeordnet werden, aus der Sammlung Rehker zwei. Ein hoher Krug mit dreifach geripptem Rand, bei dem die Rippen noch deutlich akzentuiert aufeinander folgen, ist aufgrund der Randtypologie von Roehmer dem Typ B2 und mithin noch dem Beginn des 13. Jahrhunderts zuzuordnen (Inv.-Nr. LR-1400)<sup>25</sup>. Die anderen Krüge zeigen bereits alle den flachen Dreiecksrand. Die beiden Krüge der Sammlung Rehker sind bis auf die starke Riefung auf der Wandung schmucklos, während einer der Krüge im Hetjens-Museum mit zweifachem Rollstempel auf der Schulter und dazu einfachem Rollstempel auf dem Dreiecksrand verziert ist (Inv.-Nr. LR-1407, Abb. 3). Die Rollstempel sind durch leichte Drehstufen getrennt,



6

ein Merkmal, das als typisch für die Galgenbergproduktion angesehen werden kann. Ein weiterer Krug ist ausschließlich mit Drehstufen auf der Schulter versehen, die dem Gefäß durch die scharfe Akzentuierung eine deutliche horizontale Gliederung verleihen (Inv.-Nr. LR-1392, Abb. 4). Alle genannten Krüge sind durch den steilen kurzen Dreiecksrand mit nur noch schwacher Riefung an der Außenseite bereits in das dritte Viertel des 13. Jahrhunderts zu datieren. Als Ausnahme anzusprechen ist ein Pokal auf einem glatten Standfuß. Die untere Wandungshälfte ist durch drei Drehstufen gegliedert, die obere durch zwei umlaufende Rollstempel. Der Rand ist hochgezogen und biegt leicht aus, der Randabschluss ist spitz. Das Gefäß ist durch Schiefstand, Brennrisse und eine helle Rotfärbung als Fehlbrand einzustufen (Inv.-Nr. LR-1414, Abb. 5). Pokale scheinen am Galgenberg häufiger produziert worden zu sein als in der Aulgasse, jedoch sind hier noch keine abschließenden Aussagen möglich.

### Aulgasse

Die frühe Produktion in der Aulgasse nahm die bekannten Formen vom Galgenberg auf. Auch Kugeltöpfe wurden weiterhin produziert. Dass

<sup>24</sup> Ausführlich zum Produktionsspektrum von Lendersberg und Galgenberg: Roehmer 2007, S. 2 ff.

<sup>25</sup> Roehmer 2007, S. 9 mit Tafel S. 11.



9



7

sich in den Museumssammlungen eher Gefäße der frühen Phase aus der Aulgasse finden als vom Galgenberg, lässt keinen Rückschluss auf die Produktionsmenge zu, sondern ist der Tatsache geschuldet, dass sich die Suche nach altem Siegburger Steinzeug zunächst für viele Jahrzehnte auf die Aulgasse konzentrierte. In der Sammlung Hetjens befinden sich 34 Gefäße und Fragmente, in der Sammlung Rehker drei. Unter den Gefäßen im Hetjens-Museum sind zwei Kugeltöpfe aus der Aulgasse. Während der ältere mit glatter Wandung, einem Bandhenkel mit hochgedrückten Seiten und einem dreieckig abgestrichenen Rand gestaltet ist (Inv.-Nr. LR-1439), leitet der jüngere mit engen Drehriefen auf der Schulter, einem kurzen steilen Rand mit leichter Innenkehlung und einem kurzen Bandhenkel (Inv.-Nr. LR-1476, Abb. 6) im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts bereits zu den dreibeinigen Grapen über (Inv.-Nr. LR-1483, Abb. 7), die auch mit zwei Henkeln vorkommen. Sowohl Kugeltöpfe als auch Grapen sind später auch in Steinzeug hergestellt worden. Ein Grapen in der Sammlung Hetjens zeigt noch den steilen Rand mit leichter Innenkehlung (Inv.-Nr. 1990-135), die beiden anderen Grapen